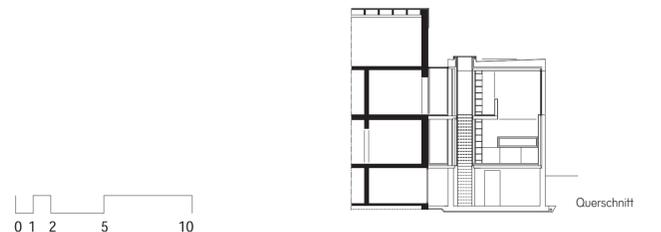
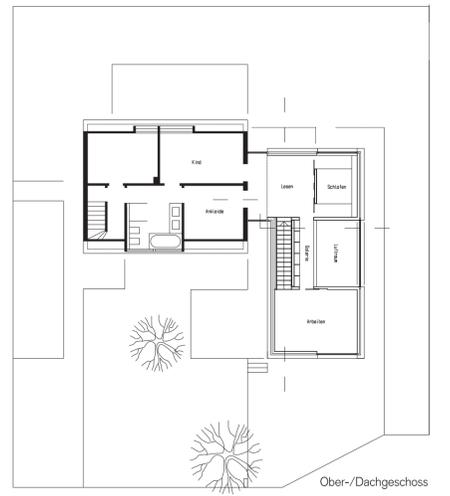
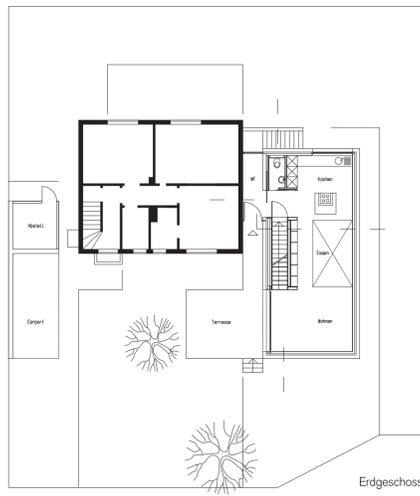
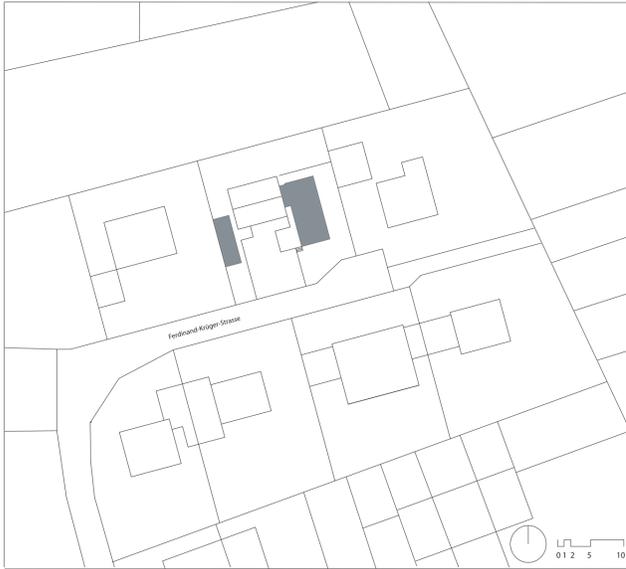


Haus D in O - Pueblo Haus

Matthias R Schmalohr DI Architekt BDA DWB
 Röcker Strasse 5 D-31675 Bückeburg/Nds
 T +49.5722.914952 F +49.5722.914950
 mail@schmalohr.net www.schmalohr.net

Bauherrschaft: Iris Dörner und Francisco Rodriguez

Standort: Oelde / Westfalen
 Lage: bestehende Siedlungsstruktur
 Grundstücksgröße: 640 qm
 Wohn- und Nutzfläche Neubau: 151qm
 Bauweise: Massivbau aus Beton
 Baukosten pro qm Wohnfläche: 1.444 Euro
 Fertigstellung: 2006
 Primärenergiebedarf (Alt- und Neubau): 96 kWh/qma
 Heizenergiebedarf (Alt- und Neubau): 52 kWh/qma
 Erneuerbare Energien: passive Wärmegewinne, Solarthermiekollektoren



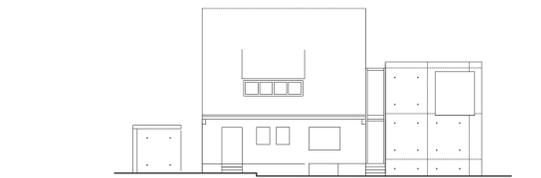
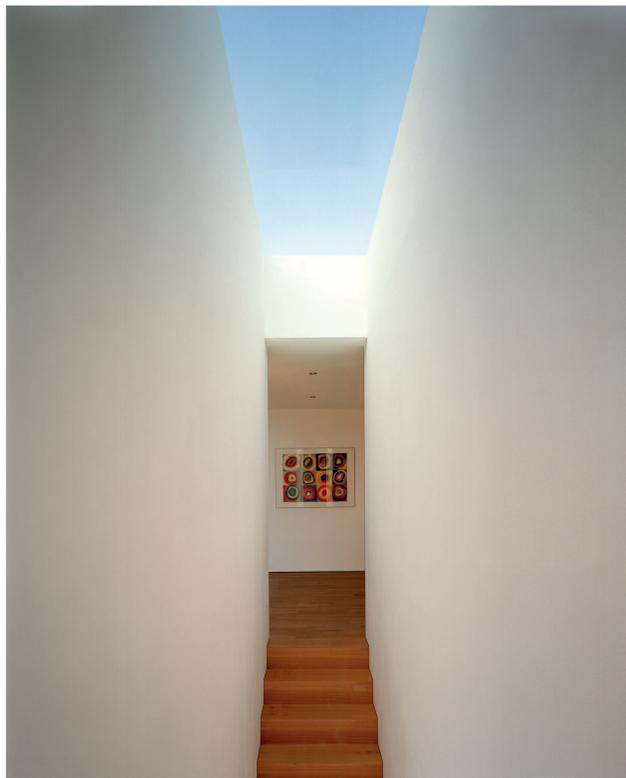
Die Normalität des Wohnens unter Giebeln durchbricht der im unmittelbaren Gegenüber fast „erschreckend“ moderne Anbau mit rotem Sichtbeton und flachem Dach. Das kleine Siedlungshaus der 50er Jahre, das für diese Wohnhausverweiterung die Basis bildet, wird nicht nachgeahmt bzw. mit den technischen Mitteln des 21. Jahrhunderts „gefälscht“, sondern erfährt eine eigenständige, zeitgemäße Fortsetzung. So entstehen in unmittelbarer Nachbarschaft im Inneren ganz unterschiedliche Erlebniswelten: die Brisanz großer Öffnungen, weiter Durchblicke, mehrgeschossiger Durchdringungen im Kontrast zur Kleinteiligkeit und Enge der Vergangenheit. Der Reiz des Ensembles, zu dem auch ein neuer Carport gehört, liegt im Kontrast und Wechselspiel. Unterschiedliche Baudaten führen architektonisch konsequent zu unterschiedlichen Ergebnissen. Außen besteht dieses Pueblo-Haus nur aus Sichtbeton, Glas und Fensterrahmen. Alles Fehlende spart Material, benötigt keine Wartung, keinen Anstrich. Das ist auch ökologisch konsequent. Die Verdichtung mit Hilfe einer flexiblen Doppelnutzung des Grundstücks für drei Generationen optimiert die Flächen- und Energiebilanz.

Der Wunsch der Bauherren, mit drei Generationen unter einem Dach zu wohnen, ließ sich nicht mehr mit dem Platzangebot des bestehenden Wohnhauses vereinbaren. Selbst der Bau eines Generationenhauses in einer Neubausiedlung war für die Bauherren nicht vorstellbar. Man wollte in einer gewachsenen Struktur leben. In der hauptsächlich von typischen Bauten aus Ziegeln und Putz geprägten Siedlung waren bisher nur eingeschossige Anbauten mit Satteldach vorstellbar. Der Wunsch nach einem eigenständigen, zeitgemäßen Baukörper und der Wille, das Erscheinungsbild seiner Erbauung beinahe unverändert gebliebenen Bestandsgebäude zu erhalten, verlangten einen selbstbewusst geplanten Entwurf. Um den kubischen Anbau dem Ocker Bauamt schmackhaft zu machen, wurde neben dem eigentlichen Entwurf ein zweiter mit den üblichen Forderungen angefertigt. Das Zerrbild eines eingeschossigen Anbaus mit Satteldach und Dreiecksgauben, diente allein der rechnerischen Beweisführung, dass sich der favorisierte zweigeschossige Kubus sehr viel dezentler, weil raumsparender gemäß §34 städtebaulich einfügen lässt als der übliche konventionelle Baukörper.

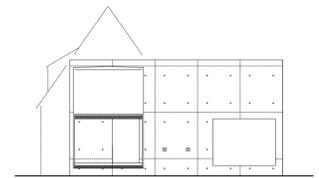
Der über 50 Jahre alte Ursprungsbau ist ein fast original erhaltenes Siedlungshaus, ein sparsamer Grundriss mit einfachen Raumschnitten. Dem Klassiker steht ein zweiter material- und farbkonstanter Klassiker zur Seite: ein Kubus, dimensioniert nach den Schalltafeln, mit eigenwilliger, dramatisierter Fenstermelodie. Daraus entsteht eine Collage völlig unterschiedlicher Epochen, Raumfolgen und Materialien. Trotzdem greifen die Funktionen konsequent und fließend ineinander. Im Obergeschoss des nur 95 Quadratmeter großen Neubaus nutzt die junge Familie zurzeit zwei Drittel des Dachgeschosses im Giebelhaus der Großeltern: ein Bad mit vorgelagerter Ankleide und ein Kinderzimmer. Die Südorientierung der Eingangsfront mit der klassischen Glasfuge zwischen Alt und Neu erlaubt sogar eine kurzfristige Umnutzung des luftigen Carports zur zweiten, gedeckten Terrasse.

Der gegenwärtigen Nutzung entsprechend artikulieren die beiden nur filigran gekoppelten Adressen unterschiedliche Entstehungszeiten und Lebenssituationen. Auf der einen Seite romantische Kleinteiligkeit, auf der anderen die Brisanz großer Öffnungen, weiter Durchblicke und mehrgeschossiger Durchdringungen. Minimalismus, Material- und Farbbegrenzung, versteckte Technik, totale oder gezielte Ausblicke beherrschen den modernen Innenraum. Die Belichtung des vor Einblick geschützten Essplatzes erfolgt über das große Ostfenster der Bibliotheksgalerie. Das WC des Erdgeschosses, im Eichenschrank eingebaut, bleibt auch an der Außenwand dunkel. Das Elternzimmer oben ist nur eine beflante Schlafkabinen mit getrennten Zugängen wie auf einem Schnelldampfer der zwanziger Jahre. Kein Zubehör auch im Inneren, glatte Wand und Möbelholzflecken treffen sich in einer Schattenfuge.

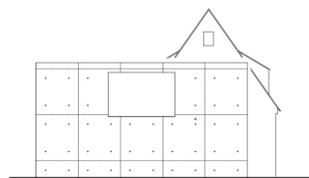
Anspruchsvolle Innenräume leben von Zeitsprüngen und Kontrasten. Entscheidend für die Gesamtwirkung ist dann die Qualität der Einzelelemente. Im Stadtbild mutet dieser Ansatz ungewöhnlicher an, obwohl hier regelmäßig Zerrissenheit und nicht Struktur dominiert. Das umgebende Siedlungsbild in der westfälischen Kleinstadt Oelde zeigt zwar das Steildach als vorherrschendes Prinzip, aber in vielfältiger Formgebung und Materialität. Aus dem Grundprinzip entsteht städtebaulich kein einheitlicher Kanon. Bislang wurden Anbauten nur eingeschossig und mit 45-Grad-Dach genehmigt. Der nackte Kubus „ohne Dach“ fügt sich gerade in seiner das Dachrot zitierenden Farbgebung harmonischer ein. Die äußere, 20 cm starke Betonschale wurde abschnittsweise betoniert und von innen mit 8 cm Wärmedämmung, einer PE-Folie sowie einer 15 cm starken mit Gipsputz verputzten Innenschale aus Porenbetonsteinen ausgestattet. Nur auf diesem inneren Mauerwerk liegt die Zwischendecke auf. Die Fassadenöffnungen entstanden mit Hilfe einer Klappschalung, die ein Betonieren von Fensterbänken mit leichtem Gefälle erlaubt. Die baugleiche fünfte Fassade, konstruktiv mit allen weiteren Fassaden unmittelbar verbunden, besteht aus einer im Minimum 34 cm starken hochbewehrten Betondecke mit einem geglätteten Innengefälle von zwei bis drei Prozent. Der unverwüslliche, archaisch bellasene Naturbaustoff Beton lässt ein ungestörtes Dasein erwarten.



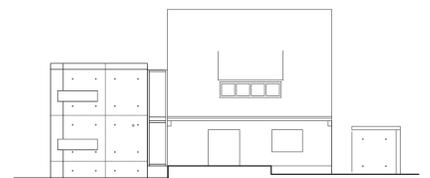
Ansicht Süd



Ansicht West



Ansicht Ost



Ansicht Nord

